Freitag, 4. Februar 1898. Nr. 27. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung. Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

± Zum Jubiläum des hl. Vaters.

Gemäß einem in der Vorstands-Sitzung des Augustinus-Vereins zur Pflege der kath. Presse vom 13. December 1897 gefaßten Beschlusse ist Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. zu seinem sechzigjährigen Priesterjubiläum eine Glückwunsch- und Huldigungs-Adresse gewidmet worden. Der (lateinische) Text derselben lautet in deutscher Uebertragung:

Heiligster Vater!

Vor zehn Jahren haben in froher Begeisterung auf dem ganzen Erdkreise wir alle, die wir uns als Katholiken bekennen, die fünfzigjährige Jubelfeier Deines Priesterthums, vor fünf Jahren die Deines bischöflichen Amtes mit Dir begangen, aus tiefstem Herzensgrunde Gott für die Wohlthat dankend, die er uns dadurch erwiesen hat, daß er Dich so lange das Steuer der Kirche führen läßt. Unendlich höher ist diese unsere Freude nunmehr gestiegen, wo es durch Gottes Güte uns vergönnt ist, Dir zur sechzigsten Wiederkehr jenes Tages Glück zu wünschen, an dem Du die Priesterwürde erlangt hast. Wie damals wenden auch jetzt alle, die in Dir mit innigster Liebe und Ehrerbietung den gemeinsamen Vater der Gläubigen erkennen, all ihr Denken Dir zu und richten auf Dich als den erhabensten und gewaltigsten Vertheidiger des Heiles der Menschen, als den weisesten Berather, als den kraft- und muthvollsten Bekämpfer der von Tag zu Tag anwachsenden Uebel ihren bewundernden Blick, auf Dich, zu dem wir als unserm Vorbilde aufschauen, dessen Stimme wir lauschen als der unseres Hirten, dem wir folgen als unserm Führer und Bannerträger. Das allerdings ist einem Jeden bewußt, daß er unermeßlich weit hinter Deinem hohen Beispiel zurückbleibt, mit wie brennendem Eifer er sich auch und nicht ohne Erfolg in irgendwelchem Wirkungskreise abmühen mag. Doch sind wir der Ueberzeugung, daß Du selbst dem Wenigen lobende Anerkennung nicht verweigerst, daß Einer mit schwachen Kräften, aber beharrlichem Eifer zum Nutzen des allgemeinen Besten schaffend beiträgt. Unter der Zahl derer, die unter Gottes Beistande Etwas — Geringes zwar nur, jedoch nicht ganz Bedeutungsloses — geleistet zu haben meinen oder zuversichtlich vertrauen, es in Zukunft zu leisten, befinden sich Diejenigen, die dieses Schreiben an Dich richten und hoffen, daß Du es wohlwollend aufnehmen wirst. Wir gehören nämlich jenem Vereine an, der, mit dem Namen des heiligen Augustinus geschmückt, die Herausgabe und Verbreitung guter Bücher und Zeitungen sich zum Ziele gesetzt hat in der Absicht, die Zahl derjenigen zu vermehren, welche den göttlichen Geboten gehorsam die Gesetze der Gerechtigkeit erkennen und verstehen, beobachten und vertheidigen, und in der Absicht, allmählich jene Zügellosigkeit einzuschränken und zu brechen, welche die von schlechten Meinungen verführten Menschen zum Kriege gegen den Glauben und die Lehre der Kirche fortreißt. Wir wissen, daß unser Streben Deine Billigung findet, und zweifeln daher nicht, daß, wenn wir unser Ziel auch nur zu einem kleinen Theile erreichen, dieses Zeichen unseres hingebenden Gehorsams Dir gefällig sein wird. Wir bieten es Dir an, indem wir versprechen, was an uns liegt, ein Jeder in seiner besonderen Thätigkeit, das zu thun, was das Gemeinwohl zu fördern geeignet ist. Mit dem heißesten Flehen aber rufen wir zu Gott, daß er Dich beständigen Heiles genießen lassen mögen, und Dich bitten wir in tiefster Ehrfurcht um die Gnade, uns mit Deinem Segen zur muthigen Durchführung der Aufgaben, die uns am Herzen liegen, stärken zu wollen.

Die Adresse trägt die Unterschrift sämmtlicher Vorstandsmitglieder. Ihre technische Ausstattung, die der Firma J. P. Bachem in Köln übertragen worden war, ist einfach, aber würdig und vornehm. Die beiden Blätter der Adresse, deren eines den Text, das andere die Unterschriften enthält, Großfolio-Format und weißes Chromopapier, sind in Schwarz- und Rothdruck ausgeführt, mit einer geschmackvollen, mehrfabigen, reich mit Gold durchwirkten Umrahmung versehen und ruhen in einer Mappe aus weißem, stark vergoldetem Kalbleder.

Die Adresse ist am 7. Januar cr. nach Rom abgeschickt und am 19. Januar cr. gegen Mittag durch den Maestro di Camera Seiner Heiligkeit, Monsignore Cagiano d'Azevedo, dem heiligen Vater überreicht worden.

Darauf lief am 29. Januar folgende an den ersten Vorsitzenden des Augustinus-Vereins, Herrn Verleger Otto-Crefeld gerichtete Antwort ein:

Sehr geehrter Herr!

Das sehr gefällige Schreiben, das der Augustinus-Verein, dessen Vorsitz Du in verdienter Weise führst, an den heiligsten Vater gerichtet hat, um Ihm zur glücklichen Vollendung des sechzigsten Jahres Seines Priesterthums Glück zu wünschen, hat Se. Heiligkeit sehr gern entgegengenommen. Beweise der Hingebung sind dem Hohenpriester angenehm von jedwedem Gläubigen, vor Allem und ganz besonders aber von denjenigen, die, weil sie sich dem Zeitungsberufe widmen, die günstige Gelegenheit haben, dieselbe Hingebung in den Gemüthern Anderer zu hegen und zu pflegen. Der erhabene Hohepriester gibt Seiner Genugthuung Ausdruck, daß Ihr danach in täglicher eifriger Arbeit strebt, und lobt Euern Vorsatz, nicht um Fingesbreite von den Vorschriften und Rathschlägen abzuweichen, die vom Apostolischen Stuhle für die Herausgeber von Zeitungen veröffentlicht worden sind. Damit dieser Euer Vorsatz glücklich Verwirklichung finde, ertheilt Seine Heiligkeit dem gesammten Augustinus-Verein in liebevoller Gesinnung den Apostolischen Segen.

Mit dem Ausdruck aufrichtiger Hochachtung
ergebenst
(gez.) M. Card. Rampolla.

Rom, 26. Januar 1898.

□ Politische Tagesübersicht.

Darüber, wie die österreichische Regierung die Lösung der **böhmischen Sprachenwirren** sich vorstellt, herrscht noch immer das Dunkel des Geheimnisses. Zwar liegt eine Meldung darüber vor; aber sie ist vorläufig noch vollkommen unverbürgt. Danach soll die Absicht bestehen, Böhmen in 220 Bezirke einzutheilen, von denen 120 rein tschechisch, 79 rein deutsch und 21 gemischtsprachig sein würden. In mehreren österreichischen Landtagen, so in denen von Oberösterreich und Niederösterreich, sind Beschtüsse gefaßt worden, die Aufhebung der Badeni'schen Sprachenverordnungen und gerechtere Behandlung der deutschen Forderungen verlangen. Und auch von den deutschkatholischen Abgeordneten ist eine ganze Reihe mit Erklärungen hervorgetreten zu Gunsten einer solchen gerechtern Behandlung, so daß die Sache der Deutschen gegenwärtig gar nicht schlecht steht. Die Regierung hat sogar den Muth gefunden, den czechischen Verein „Obrana" (Abwehr) aufzulösen, der viele Jahre lang durch ganz Böhmen verbreitet war. In den Versammlungen dieses Vereins wurde ganz offen als dessen Aufgabe bezeichnet, Deutsche und Juden aus Böhmen zu vertreiben; und ohne Zweifel standen Mitglieder dieses Vereins auch in Verbindung mit den letzten großen Ausschreitungen in Prag. Nur bleibt noch die große Frage zu lösen, wie die Regierung es anfangen will, um solche Pläne wie den vorher bezeichneten durchzuführen, ohne eine Obstruction der Tschechen hervorzurufen; vorausgesetzt nämlich, daß jene Meldung das Richtige trifft, was ja auch noch lange nicht feststeht. Aber Eines steht est: daß nämlich die Deutschen den größten Fehler begehen würden, wenn sie sich durch die Umstände dazu verleiten ließen, den Verhandlungen des böhmischen Landtages fern zu bleiben, oder aber von Neuem in so wüste Spectakelscenen verfallen würden wie vorher im österreichischen Abgeordnetenhause. Auf diese Weise würden die Deutschnationalen sehr bald wieder die Sympathien verscherzen, die gegenwärtig von deutschkatholischen Volkskreisen dem Deutschthum in Böhmen entgegengebracht werden.

Kaiser Franz Josef regierungsmüde? Wie der „Germ." von einem Petersburger Correspondenten mitgetheilt wird, verlautet in den dortigen diplomatischen Kreisen, daß der österreichische Kaiser Franz Josef sich durch den Kampf mit den in allen seinen Ländern wachgewordenen Decentralisationsbestrebungen sehr entmuthigt und ermüdet fühlt. In den Wiener Hofcirkeln flüstert man sogar davon, daß der greise Herrscher mit dem Gedanken umgehe, nach der in diesem Jahre stattfindenden Feier seines 50jährigen Regierungsjubiläums einen großen Theil seiner Regierungslasten auf jüngere Schultern zu legen. Man denke für den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand an eine ähnliche Stellung, wie sie beispielsweise unter Franz Josefs Vorgänger Ferdinand der Erzherzog Ludwig, der Onkel Ferdinands inne gehabt. Derselbe empfing die Vorträge der Minister, erließ Weisungen an dieselben u. s. w., so daß der Herrscher mit allen Regierungsdetails verschont blieb und nur in Fragen von erstklassiger Wichtigkeit eingriff. Da die Gesundheit des Erzherzogs Ferdinand jetzt wieder völlig hergestellt scheint, könnte derselbe sehr gut zur Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte herangezogen werden, womit noch der Vortheil verbunden wäre, daß derselbe genaue Vertrautheit mit den Staatsangelegenheiten sich erwerben könnte. Im Uebrigen scheint aber doch bei diesem Plane noch Alles in der Schwebe, und die Stimmung des Kaisers kann sich wohl bis zum Regierungsjubiläum auch noch ändern.

Für die Candidatur des **Prinzen Georg von Griechenland** beginnt man jetzt auch auf Kreta eine eifrige Agitation zu entwickeln. Wie aus Candia gemeldet wird, beschlossen wegen der täglich gefährlicher werdenden Situation auf Kreta die christlichen Führer, an die Großmächte die Bitte zu richten, der in Aussicht genommenen Candidatur des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur der Insel zuzustimmen. Ferner kommt über Wien die Nachricht, daß der für den 1. Februar einberufenen kretensischen Nationalversammlung in unterrichteten Kreisen die größte Bedeutung beigelegt werde. Man vermuthe, dieselbe werde den Prinzen Georg zum Gouverneur ausrufen, und dieser werde sofort Folge leisten. Allen Anzeichen nach nehme die Kretafrage wieder große Bedeutung an, wobei für Unterrichtete die Gouverneurwahl eigentlich im Hintergrunde stehe und nur befürchtet wird, daß nach der Ernennung des Prinzen Georg Serbien und Bulgarien mit Ersatzansprüchen sofort hervortreten werden und im Frühjahr heller Aufruhr auf der ganzen Balkanhalbinsel ausbricht.

Die **Lage in Ostasien** beginnt sich allmählich in Folge der Nachgiebigkeit der Engländer im Sinne der russischen Forderungen zu klären, Wie die „Daily Mail" aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt, ist britischerseits beschlossen worden, Rußlands angebliche Ansprüche auf Port Arthur und die Liaotunghalbinsel nicht länger zu beanstanden und die Frage, ob die Oeffnung Talienwans als Vertragshafen wirklich als vorherige Bedingung für die britische Anleihe zu betrachten sei, ungelöst zu lassen. Die „Daily Mail" hört ferner, dieser plötzliche Frontwechsel habe das Ergebniß gehabt, daß Japan einen freundlicheren Ton gegenüber der russischen Regierung angeschlagen habe. Eine Shanghaier Drahtung desselben Blattes meldet, das Tsunglinamen übermittelte gewissen hohen Beamten geheime Mittheilung, die besagt, Rußland habe der chinesischen Regierung bekannt geben lassen, wenn Kiaotschau an Deutschland abgetreten werde, würde Rußland entweder Talienwan oder Port Arthur beanspruchen. Gegenwärtig ständen 10,000 Mann russische Truppen in Talienwan und Port Arthur. Aus guter Quelle verlautet ferner, China habe eingewilligt (?), einen Russen an die Spitze seiner Zoll- und Eisenbahnverwaltung zu stellen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 2. Febr.

* Im Lager der Polenpartei giebt es ernsthafte Meinungsverschiedenheiten über die **Flottenvorlage.** Vor einiger Zeit fand, wie berichtet, in Posen eine Wählerversammlung statt, die in einer einstimmig angenommenen Resolution die polnische Reichstagsfraction aufforderte, die Flottenvorlage rundweg abzulehnen. Die nächste Folge davon war, daß Herr von Cegielski, der die Stadt Posen im Reichstage vertritt, nicht mehr für Posen sich aufstellen lassen will. Dann erklärte Herr von Koscielski die vorher von der Posener Versammlung gefaßte Resolution gegen die Flottenvorlage als „unklug und voreilig", und jetzt hat die polnische Fraction des Reichstages in einem officiellen Schreiben auf jene Resolution geantwortet. Die Antwort ist kurz und wenig liebenswürdig und erklärt, daß „der Beschluß der polnischen Wählerversammlung in Posen der Berechtigung und der praktischen Begründung entbehre und darum abzulehnen sei." Danach also ist die Polenfraction geneigt, in Sachen der Flottenvorlage weite Zugeständnisse zu machen.

* **Wann wird gewählt?** In der „Freis. Ztg." liest man: „Der Landwirthschaftsminister hat in der Sitzung am Freitag im Abgeordnetenhause zur Begründung dafür, daß nicht ein Gesetz-Entwurf über das Wasserrecht in dieser Session zur Vorlage gelangt, wörtlich erklärt: „Wir haben davon Abstand genommen, um allen Parteien volle Zeit zur Wahl-Agitation zu geben." (Bewegung.) Das Staats-Ministerium ist also der Meinung, daß die Landtags-Session abgekürzt werden muß wegen der Wahl-Agitation. Eine Wahl-Agitation aber würde die Abgeordneten in dieser Session nicht stören, wenn die Wahlen erst im Herbst stattfinden sollten. Aus der Bemerkung des Landwirthschaftsministers geht also deutlich hervor, daß nach der Absicht des Staatsministeriums die Reichstagswahlen, vielleicht auch die Landtagswahlen schon in der ersten Hälfte dieses Jahres stattfinden sollen. Eben deshalb solle die Landtags-Session nicht, wie gewöhnlich, bis in den Juni oder Juli hinein ausgedehnt werden."

* **Erziehung der Kinder aus Mischehen.** Ohne Bezug auf einen früheren Kammergerichts-Beschluß hat in einem neueren Falle, in welchem die katholische Erziehung eines Kindes erstrebt wurde, das klg. Kammergericht wieder nur als einzige Ausnahme von der Regel der Erziehung des Kindes in der Religion des Verstorbenen Patres angenommen, „falls der Vater während des ganzen letzten Jahres vor seinem Tode das Kind in der Confession des anderen Ehegatten hat unterrichten lassen". Am Schlusse der Gründe dieses Erkenntnisses vom 10. Januar 1898 heißt es aber: „Nur ist darauf hinzuweisen, daß das Gesetz lediglich vom religiösen Unterricht, nicht von sonstiger Erziehung spricht, sodaß, wenn der Religionsunterricht in einer gewissen Con-

---

[31

> Vom Ahn zum Enkel.

Roman von Max Beni.

„Tritt je ein Nothfall ein, dann läßt man sich natürlich nicht schäbig finden," erklärte Wildenauer, „man thut vielmehr in der Regel noch etwas Uebriges, ohne daß der Gewinn dadurch allzusehr beeinträchtigt wird. Die Reputation aber ist gewahrt und der Glaube der Leute an das Wohlwollen der Herrschaft aufrechterhalten. Da überdieß Pater Hubertus jeden übrigen Kreuzer für die Arbeiter verwendet, so geräth von denselben selten einer in wirkliche Noth. Die günstigen Verhältnisse tragen wesentlich zur Erhöhung des Werthes unseres Etablissements bei."

West begriff die Absicht der letzten Anspielung recht gut, knüpfte aber keine Bemerkung daran. Er erklärte sich durch seine Wahrnehmungen befriedigt und trat, da Meebald sich verabschiedete, mit Wildenauer den Rückweg nach dem Wirthshause an. In Gedanken verloren ging er neben dem Geschäftsmann einher. Erst in der Gaststube nahm er wieder das Wort. „Ich bin zur Erwerbung des Anwesens entschlossen," wandte er sich an seinen Nachbar. „Nennen Sie mir die Kaufsumme, welche sofort beim Wechsel der Verträge baar bezahlt werden wird. Dagegen beanspruche ich das Recht, mich heute schon gewissermaßen als Eigenthümer betrachten und bethätigen zu dürfen, und zwar in einer Weise, die Ihnen schwerlich mißfällt. Ich kann es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren, daß man die Arbeiter in der seitherigen Weise ausnutzt. Jedem das Seine, Herr, das ist mein Wahrspruch. Damit jedoch die gräfliche Betriebscasse keine Einbuße erleidet, bezahle ich die Differenz für eine angemessene Lohnerhöhung bis zum definitiven Kaufabschluß aus meiner Tasche, was jedoch unter uns bleiben muß."

Damit brachte er sein Schreibbuch zum Vorschein und entnahm demselben ein Checkformular, das er ausfüllte. „Nachschuß folgt", erklärte er, dem nicht wenig verblüfften Geschäftsmann das Papier in die Hand drückend, „sowie dieser Betrag aufgebraucht ist. Ich erwarte jedoch, daß die Repartirung in sorgfältiger und gerechter Weise geschieht."

Wildenauer schaute den Amerikaner wie ein halbes Wunderthier an. Es kam ihm geradezu unglaublich vor, daß ein Mensch, der Geschäftsmann sein wollte, ohne alle Noth sich in solcher Weise an seinem Geldbeutel vergriff. Die in seiner Hand befindliche Anweisung verscheuchte jedoch jeden Zweifel und machte einer anderen Idee Platz. Eine unverkennbare Genugthuung blitzte aus seinen halb verschleierten Augen. Er stand vor einem Geschäft, daß seine Erwartung weit übertraf. Mit vertraulichem Schmunzeln griff er nach West's Hand. „Ihr Wille ist mir Befehl", versicherte er, „ich werde für alles sorgen und Ihnen die nächsten Lohnlisten vorlegen, in welchen sich die Verwendung der gespendeten Summe darstellen wird. Ja, die Augen will ich sehen, welche die Leute machen, wenn es ganz unerwartet eine so schöne Zulage gibt! Zum Beweise, wie sehr ich Ihre Noblesse anerkenne, will ich Ihnen einen Wink geben, der Sie vielleicht zu einer weiteren vortrefflichen Capitalanlage bestimmt. Ich hatte bis jetzt einen anderen Käufer im Auge, aber nach meinen heutigen Erfahrungen gebe ich Ihnen den Vorzug. Auch das Schloßgut wird verkauft werden. Ich fand bereits einen Liebhaber dazu in der Person des Bankiers Wolfsohn, der aber, wie gesagt, eventuell Ihnen gegenüber zurücktreten muß."

Diese Eröffnung übte auf den Amerikaner eine unverkennbar peinliche Wirkung. „Das Schloßgut?" wiederholte er; „in denn die Lage der gräflichen Familie so verzweifelt, daß eine derartige Maßregel nothwendig wird?"

Der Agent rückte seinen Stuhl näher an denjenigen des Nachbars heran. „Unter uns gesagt", flüsterte er, „ja. Der junge Herr hat geradezu wahnsinnig gewirthschaftet, so daß die ganze Herrschaft mit Feld und Wald sozusagen jetzt schon fremden Leuten gehört. Ich warnte ihn öfters, aber das Wort des gemeinen Mannes hat bekanntlich bei diesen hohen Herren keinen Werth. Nun sind die Schulden da, und zwar so riesig, daß ich am Ende noch ein schönes Stück Geld verliere, wenn auch ein namhafter Erlös erzielt wird. Von dem letzten Plane weiß Graf Marius selber noch nichts. Ich werde ihm denselben jedoch schon mundgerecht machen, und wenn Sie zur Erwerbung auch des Schloßgutes Lust haben, und Sie mir ein angenehmerer Käufer, als Wolfsohn, gegen den sich möglicherweise, schon weil er Israelit ist, der Herr Lieutenant auf die Hinterfüße zu stellen versucht. Und nun noch etwas," fuhr er fort, als West ihm auf seinen Vorschlag keine Antwort ertheilte, „dem von Ihnen, wie es scheint, gar keine Beachtung geschenkt ist. Das Etablissement wird in hohem Grade gewinnen durch die Erwerbung der Thalmühle, welche in der nächsten Zeit vor sich gehen wird. Wir erhalten dadurch nicht nur eine neue Wasserkraft, sondern auch arrondirte Grundstücke, auf denen sich mit geringen Kosten eine namhafte Erweiterung der Fabrik bewerkstelligen läßt."

Sinnend schaute West einige Sekunden lang vor sich hin. „Sie meinen doch das Anwesen des Müllers Freiholt?" bemerkte er dann ohne aufzublicken, „des Vaters der hübschen Lehrerin, für dessen Sohn sich die Gesellschafterin in dem Schloß interessirt. Ist dem Manne sein Eigenthum feil?"

Um den Mund Wildenauers zuckte ein boshaftes Grinsen. „Man wird es ihm schon feil machen", sagte er lachend, „verlassen Sie sich darauf. Wir erhalten den für uns so wichtigen Platz. Der gute Mann ist schon einmal vor der Gant gestanden, aber Graf Felix half ihm aus dem Sumpfe heraus. Der unpraktische Mensch hinterlegte für die erhaltene Summe gegen den Willen des Grafen einen Schuldschein, der nach dem Tode des Vaters natürlich dem Erben zufällt. Dieser aber ist nicht besonders gut auf die Müllersleute zu sprechen, und es wird keine große Kunst sein, ihn zu bestimmen, daß er das Papierchen für andere Zwecke hergibt."

Das Gesicht des Excapitäns hatte sich bedenklich geröthet, und seine Stirnader schwoll an. Ein zorniger Blitz zuckte aus seinen Augen. Seinen Empfindungen gab er jedoch keinen Ausdruck.

„Es wäre mir angenehm," nahm er nach einer Weile das Wort, „auch dieses Mühlenanwesen kennen zu lernen. Kann es geschehen, ohne daß man den Besitzer belästigt, oder ohne daß er am Ende unsere Absicht erräth?"

„Seien Sie ganz unbesorgt," hielt Wildenauer lebhaft entgegen, „Freiholt ist ein alter Freund und Bekannter von mir, dem ich jederzeit ein willkommener Gast bin."

„Soll ich vielleicht anspannen lassen?" fragte West, dem die letzte Bemerkung des Geschäftsmannes unwillkürlich ein sarkastisches Lächeln abzwang.

„Ist ganz unnöthig," versicherte Letzterer. „Die Mühle liegt nur ein paar Büchsenschüsse entfernt, und überdies führt ein prächtiger Waldweg dahin. Ich will nur schnell einen Brief bringen; in fünf Minuten bin ich zum Abgang bereit. Er eilte fort. West sandte ihm ein grimmiges Wort nach. „Es ist doch schändlich", polterte er, „was so eine vertrocknete Krämerseele sich alles erlaubt! Man kann ja nicht leugnen, daß unsere Yankees ihren schlimmen Ruf zu einem guten Theile verdienen, aber daß dieser neunmal geriebene Fuchs deßhalb dem nächsten besten Amerikaner, der ihm in den Wurf kommt, die gleich niedrigen Gesinnungen zutraut, wie sie von ihm cultivirt werden, ist doch etwas zu stark. Einen Freund des Müllers Freiholt nennt sich der Kerl! Nette Freundschaft! Just so, wie sie zwischen dem Marder und den Hühnern besteht. Es ist nur gut, daß wir da sind! Wartet nur, wir werden über Euch kommen, daß Euch Hören und Sehen vergeht!

Das verdammte Geld! Ueberall stößt man auf seine höllische Macht. Fast möchte man glauben, der Satan selbst habe aus dem in seinem Gluthofen geschmolzenen Höllenbrei die ersten Münzen geprägt. Dank unserem Herrgott, daß ich von meiner Tollheit curirt worden bin: Ich will meinen Mammon so anlegen, daß man mir dereinst von den Zinsen auch etwas mit auf die große Wanderschaft gibt. Werde sie gut brauchen können, da mancher von meinen Wechseln drüben schwerlich honorirt werden wird. Soll auch zugleich eine Sühne dafür sein, daß ich eine Zeit lang um das goldene Kalb getanzt bin. Du sollst mit mir zufrieden sein, Tonchen! Ich will versuchen, des Besitzes einer Tochter würdig zu sein, die ein so vortreffliches Gewüth hat wie Du!"

Wildenauer erschien wieder. West brach mit ihm auf. Sie betraten den schönen Buchenwald, der sich vom Dorfe bis in das Thal hinabzog. Sie waren kaum hundert Schritte weit gegangen, als der Förster Kosack von der Seite her kam.

Der Alte hatte sich nicht viel verändert. Nur seine Haare waren spärlicher geworden und die frühere Herzlichkeit in dem gutmüthigen Gesichte durch den Ausdruck eines düsteren Ernstes verdrängt. Seine Miene hellte sich beim Anblick der zwei Herren nicht auf. Er wollte mit einem flüchtigen Gruße vorübergehen, doch der Agent vertrat ihm den Weg. „Warum so kurz angebunden heute, lieber Freund," wandte dieser sich an den Förster und reichte ihm vertraulich die Hand, welche Letzterer aber erst nach einigem Zögern annahm, „sind Sie einem alten Weibe begegnet oder haben am Ende gar einen Hasen gefehlt? Ein Bekannter von mir, der aus Amerika kam und unsere Gegend ein bischen ansehen will", stellte er den Capitän vor, ohne dessen Namen zu nennen, wie West gewünscht hatte. Durch die letztere Bemerkung wurde das Interesse Kosecks geweckt.

„Ein Amerikaner sind Sie?" hielt er lebhaft entgegen. Ich habe mich in der letzten Zeit viel mit diesem Lande beschäftigt, wo ja nun endlich der große Bürgerkrieg zu einem erfreulichen Frieden geführt hat!"

West strich seinen Bart. „Hat genug Arbeit gekostet," entgegnete er; „ich kann ein Liedlein davon singen, denn ich war auch dabei! Die höllischen Sezessionisten haben uns oft warm gemacht, aber schließlich kamen wir doch über sie und verhalfen dem Rechte und der Freiheit zum Sieg!"

Er erzählte, einmal in Fluß gekommen, einige Episoden aus seinen Erlebnissen, wobei er namentlich an dem Förster, der sich angeschlossen hatte, einen aufmerksamen Zuhörer fand. Viel zu bald für diesen vernahm man das einförmige Klappern der Mühle, deren rothes Ziegeldach sich zwischen den Wipfeln der Bäume erhob.

West schloß seine Erzählung mit dem Versprechen, gelegentlich noch mit Interessanterem aufwarten zu wollen, und richtete seine Blicke nach dem hübschen Gehöfte, das nunmehr vor ihnen lag.

(Fortsetzung folgt.)

fession zu ertheilen ist, daraus noch nicht ohne Weiteres folgt, es müsse auch in den übrigen Unterrichtsgegenständen das Kind einer Schule gleicher Confession zugewiesen werden; erst wenn der anderweite Unterricht derarth ertheilt wird, daß dadurch die Möglichkeit eines sachgemäßen Religionsunterrichts in der durch das Gesetz gebotenen Confession unmöglich gemacht wird, kann es auf fernere Maßnahmen ankommen, um einen legalen Religionsunterricht zu sichern".

× Einer halbamtlichen Andeutung zufolge soll es in der Absicht der Regierung liegen, für einzelne Gewerbezweige die **Bestimmungen über die Sonntagsruhe** zu ändern. Das Wesen der Sonntagsruhe selbst soll aber dadurch nicht berührt werden.

> Die Nachricht von einem **Pistolenduell** zwischen dem Grafen Wilhelm von Bismarck und dem Geheimrath Dr. Maubach bestätigt sich erfreulicher Weise nicht. Ein solcher Zweikampf hat nicht stattgefunden. Es handelt sich bei dem Ganzen nur um einige persönliche Gegensätze zwischen den beiden Herren, die niemals schroff hervortraten.

* **Paris**, 1. Febr. Das mit der Untersuchung der Angelegenheit des Obersten Picquart beauftragte Gericht trat heute auf dem Mont Valerien unter dem Vorsitze des Generals Saint-Germain zusammen. Nach dem Verhör Picquarts wurden mehrere Zeugen vernommen, darunter namentlich die Generale Gallifet und Gonse. — Der „Figaro" veröffentlicht einen auffälligen Artikel, worin er Rußland vorwirft, in allen Fragen außer dem eigenen Interesse nur den Vortheil Deutschlands zu berücksichtigen, dagegen den Vortheil Frankreichs zu vernachlässigen.

* **London**, 1. Febr. Aus Peking erhält das „Bur. Reuter" eine Depesche, der zufolge die deutsche Regierung als Entschädigung für den Mord des Matrosen weitere Concessionen bezüglich der Eisenbahnen in Shantung verlangt.

Reichstags-Verhandlungen.

30. Sitzung vom 1. Februar. 2¼ Uhr.

Die zweite Berathung des Etats der Justizverwaltung wird beim Titel „Gehalt des Staatssecretärs" fortgesetzt.

Abg. Dr. **Pieschel** (ntl.) bittet, damit den Richtern an den Land- und Amtsgerichten die nöthige Zeit zum Studium des bürgerlichen Gesetzbuchs bleibe, die Assessoren mehr als bisher heranzuziehen.

Staatssecretär Dr. **Nieberding** verwies diesen Wunsch vor die Einzellandtage.

Abg. **Herbert** (Soc.) fordert eine Revision des Preßgesetzes, da die Bestimmungen desselben theils veraltet, theils zu unbestimmt seien.

Staatssecretär Dr. **Nieberding**: Die Wünsche, welche sich an eine eventuelle Revision des Gesetzes knüpfen, sind einander so diametral entgegengesetzt, daß man zu einer Verständigung nicht leicht kommen wird. Da andere Aufgaben dringender sind, werden wir in absehbarer Zeit noch nicht zu einer Revision kommen.

Abg. Dr. **Barth** (frs. Vg.) bittet, die Regelung des Strafvollzugs gleichzeitig mit der Revision des Strafgesetzbuchs vorzunehmen. Die Sache sei dringend, wie die gestrige Verhandlung ergeben habe. Man könne Redacteure mit gemeinen Verbrechern nicht über einen Kamm scheeren. Dagegen sträube sich das Humanitätsgefühl. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. **Stumm** (Rp.) warnt vor falscher Humanität, will von einer besonderen Behandlung der Redacteure nichts wissen und meint, daß, wenn der Strafvollzug anders geregelt werden solle, man die Vorschriften nicht milder, sondern erheblich strenger fassen solle.

Abg. **Lenzmann** (fr. Vp.) glaubt, daß man die Sache am einfachsten dadurch regele, daß man die Strafvollstreckung wieder in die Hand des Richters lege. (Sehr richtig! links.) Redner polemisirt sodann gegen verschiedene Irrenärzte, welche in Folge der vorigjährigen Verhandlungen des Reichstags über das Irrenwesen gehässige Angriffe auf ihn, Redner, gemacht hätten, und meint, daß die Irrenärzte von einem ganz besonderen Unfehlbarkeitsdünkel besessen seien. Die Regierung dürfe daher auf das Material, das von Irrenärzten komme, nicht zu viel Gewicht legen.

Inzwischen ist ein Antrag Lieber (C.) eingegangen, das Gehalt des Staatssecretärs statt auf Mk. 30 000 auf Mk. 24 000 zu bemessen.

Abg. Dr. **Kruse** (nl.) nimmt die Irrenärzte gegen die Angriffe des Abg. Lenzmann in Schutz.

Abg. Dr. **Lieber** (Ctr.) bemerkt, er wolle mit dem Abg. Stumm über den Strafvollzug nicht streiten, obgleich seine Ausführung ihn an die Zeit des Culturkampfes erinnert habe, wo man den Erzbischof von Köln im Gefängniß mit Strohflechten beschäftigt habe. Diese Erinnerung könne der Tadel übertriebener „Humanität" nicht tilgen. (Beifall.) Er wolle nicht verhehlen, daß seine politischen Freunde auch heute noch erhebliche Beschwerden gegen die Strafvollstreckung hätten. Wenn man katholische Gefangene nöthige, an gewissen Tagen Speisen zu sich zu nehmen, die ihnen die Kirche verbiete, und wenn man ebenso jüdische Gefangene nöthige, bezüglich der Speisen eine Verletzung ihrer religiösen Vorschriften zu begehen, so seien das Gewaltthaten gegen das Gewissen, die nirgends weniger am Platze seien, als da, wo man die Menschen ihrer Freiheit beraubt habe. (Lebh. Zustimmung.) Im preußischen Abgeordnetenhause würde seine Partei Gelegenheit haben, darüber noch Näheres zu sagen. Zu seinem Antrag bemerkt Redner, daß ihm nichts schwieriger sei, als gerade bei diesem verehrten Staatssecretär den Antrag einzubringen. Im vorigen Jahre sei eine Resolution gefaßt worden, durch welche das Gehalt der Staatssecretäre erhöht, gleichzeitig aber auch die Postunterbeamten und Landbriefträger aufgebessert werden sollten. Die verbündeten Regierungen hätten nun der Resolution in Bezug auf die Staatssecretäre stattgegeben, in Bezug auf die Postunterbeamten und Landbriefträger dagegen nicht. Daher seien seine politischen Freunde entschlossen, wie auch schon in der Commission dargelegt worden sei, die Gehaltsaufbesserung für die Staatssecretäre nicht eher zu bewilligen, als bis die Regierungen die Gehaltsaufbesserung für die genannten Unterbeamten eintreten zu lassen sich bereit erklärten. Dazu biete sich bei der schon beim Postetat eingebrachten Resolution die beste Gelegenheit, in der die Einbringung eines Nachtragsetats zum Zweck der Gehaltsaufbesserung für diese Unterbeamten gefordert werde. Sollte bis zur dritten Lesung der Nachtragsetat vorgelegt oder in Aussicht gestellt sein, so würde seine Partei für die Erhöhung des Gehalts des Staatssecretärs sein. (Beifall i. C.)

Abg. Dr. **Langerhans** (fr. Vp.) hält die Zuziehung von Juristen und Laien zu der Entscheidung, ob Jemand in einer Irrenanstalt unterzubringen sei, für nicht zweckmäßig.

Abg. **Auer** (S.) bemerkt dem Abg. Frhrn. v. Stumm gegenüber, daß er, Stumm, doch auch schon mit dem Strafgesetz in Conflict gekommen sei. Natürlich, er könne darauf rechnen, begnadigt zu werden, wenn er einmal das Strafgesetz verletze. Redner kommt sodann nochmals auf den Fall des Redacteurs Dr. Schultze zu sprechen und meint, die Fesselung desselben sei nicht am Platze gewesen.

Abg. Graf **Stolberg** (cons.) erklärt, seine Partei werde geschlossen gegen den Antrag Lieber stimmen, da sie es nicht für zulässig ansehe, durch Verweigerung einer Mehrforderung nach einer anderen Richtung hin einen Druck auf die Regierung auszuüben.

Nachdem die Abgg. **Lenzmann** (freis. Vp.) und Prinz **Schönaich-Carolath** (natl.) noch zur Irrenfrage gesprochen, erklärt

Abg. v. **Kardorff** (Rp.), daß seine Partei, da die Regierung keine Aufbesserung der genannten Unterbeamten in Aussicht gestellt habe, gegen die Gehaltserhöhung der Staatssecretäre stimmen werde.

Abg. Dr. **Lieber** (Cent.) bemerkt gegenüber dem Vorwurf, daß man einen Druck auf die Regierung auszuüben suche, es habe eine Zeit gegeben, in der es geheißen habe: Kein Kanitz, keine Kähne!

Hierauf wird der Antrag Lieber gegen Freiconservative und Conservative angenommen und der Rest des Etats debattelos bewilligt.

Donnerstag 2 Uhr: Etat der Post- und Telegraphenverwaltung.

Schluß nach 6 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 1. Februar. 10 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. **Hammerstein**.

Die zweite Etatsberathung wird bei der landwirthschaftlichen Verwaltung fortgesetzt.

Eine Reihe von Abgeordneten brachten Wünsche mit vorwiegend localer Bedeutung vor. Beim Titel: Veterinärwesen gab Abg. **Seyer-Thoß** (frcs.) seiner Anerkennung darüber Ausdruck, daß die Stellen der Kreisthierärzte vermehrt worden sind. Der Centrumsabgeordnete **Szmula** trat für Förderung der Teichfischerei ein.

Die ordentlichen Ausgaben wurden bewilligt. Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sagte der **Minister** zu, daß in den westlichen Gebirgsgegenden Aufforstungen und Verbesserung des Eisenbahnwesens erfolgen soll, bedauerte, daß vom Finanzministerium der Posten für landwirthschaftliche Berufsgenossenschaften nicht bewilligt worden sei und erklärte auf die Anfrage des Abg. Bänsch-Schmidtlein, daß bezüglich Beseitigung der Gefahr für Hochwasserkatastrophen zwei Vorlagen ausgearbeitet werden, die zunächst den Provinziallandtagen unterbreitet werden.

Darauf wird der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung und sodann auch der Etat der Justizverwaltung genehmigt und die Weiterberathung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Sociales.

* Nach der Statistik des Reichsversicherungs-Amtes bezogen am 1. Januar 1898 210,859 Personen Invaliden-Rente, 203,644 Alters-Rente.

* Das neue Knappschaftsstatut.

Der allgemeine Knappschaftsverein zu Bochum versendet soeben den nach den Beschlüssen der Statut-Commission zusammengestellten Entwurf der neuen Satzungen. Dem Entwurf ist eine ausführliche Begründung, sowie eine vergleichende Uebersicht der jetzigen mit den künftigen Pensionssätzen für die jetzigen, jedoch am 1. Januar 1892 noch activ gewesenen Invaliden und für die jetzigen activen Mitglieder beigegeben. Damit ist jetzt ein fester Punkt vorhanden, von dem aus die Besprechung des Entwurfes erfolgen kann. Und an einer ausgiebigen Besprechung wird und soll es nicht fehlen. Sache der Aeltesten ist es jetzt, die Mitglieder ihres jeweiligen Sprengels zusammenzurufen, um mit ihnen gemeinsam den Statutentwurf zu berathen.

Auch wir werden dem Entwurf eine besondere Aufmerksamkeit widmen und geben heute das Wesentlichste aus der Begründung wieder. In der Einleitung wird daran erinnert, daß es sich bei der Berathung des gegenwärtig seit sechs Jahren geltenden Statuts vom 25. December 1891 wesentlich um die große grundsätzliche Frage gehandelt habe, welche Stellung der Allgemeine Knappschaftsverein gegenüber dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz einnehmen solle, ob als besondere Kassen-Einrichtung oder als bloße Zuschußkasse. Bei dieser wichtigen Entscheidung sei es nach den Erfahrungen der früheren Jahre nicht wohl angängig gewesen, andere Fragen, namentlich hinsichtlich einer Erhöhung der Knappschaftspensionen, mit derselben zu verquicken. Nachdem die Entscheidung zu Gunsten der eigenen Anstalt gefallen und die Genehmigung des Bundesrathes ertheilt war, sind die Bestrebungen der Betheiligten, vornehmlich der Arbeitervertreter, darauf gerichtet gewesen, nunmehr auch an die äußere Gestalt des Statuts die bessernde Hand zu legen, insbesondere ein einfacheres, übersichtlicheres zu schaffen, durch welches zugleich den Wünschen der Mitglieder auf Erhöhung der Invaliden- und Wittwenpension Rechnung getragen werden könne.

Der diesbezüglich Seitens des Vorstandes des Allgemeinen Knappschaftsvereins ihr gegebenen Weisung nachkommend, ist die hierfür eingesetzte Statutcommission schon im Jahre 1893 an die Ausarbeitung eines neuen Entwurfs der Satzungen herangetreten, welcher demnächst auf Grund der umfangreichen rechnerischen Unterlagen vielfache einschneidende Aenderungen erfuhr, dessen endgültige Fertigstellung aber einmal in Folge der Seitens der Berginvaliden Brinkhoff und Genossen und Pahl und Genossen wegen Anrechnung der Reichsrente auf die Knappschaftspension, dann auch in Folge der Seitens des Invaliden Hecke wegen Anrechnung der Unfallrente auf das knappschaftliche Kindergeld gegen den Allgemeinen Knappschaftsverein angestrengten Klagen, deren Ausgang von hochbedeutsamer financieller Tragweite für den Verein sein mußte, eine unliebsame, aber unvermeidliche Verzögerung erfuhr. Als dann die Reichsregierung mit einem Gesetzentwurf wegen Abänderung der Arbeiterschutzgesetze an die Oeffentlichkeit trat, welcher tiefeinschneidende Aenderungen in dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz vorsah, als deren wichtigste sich die Vertheilung der Rentenlast darstellte, trat eine neuerliche Verzögerung ein, da zunächst das Schicksal dieses Gesetzentwurfs im Reichstage abgewartet werden mußte, ehe man den Entwurf der neuen Satzungen fertigstellen konnte. Die ungünstige Beurtheilung, welche jener Entwurf bei der ersten Berathung im Reichstage von fast allen Parteien erfuhr, ließ erkennen, daß auf eine Annahme desselben nicht zu rechnen sei und ist derselbe darauf in Folge des Schlusses der Tagung einstweilen gegenstandslos geworden.

Es erschien daher im Interesse der Mitglieder geboten, mit den Arbeiten zur Fertigstellung des Entwurfs der neuen Satzungen nicht bis zur endgültigen Entscheidung über das Schicksal jenes Gesetzentwurfs, die sich unter Umständen noch sehr lange hinziehen kann, zu warten, sondern dieselben nunmehr energisch zu betreiben, damit der jahrelange Wunsch der Mitglieder endlich erfüllt werde. Bei der Ausarbeitung des neuen Entwurfs der Satzungen ließ sich die engere wie die größere Commission von folgenden Gesichtspunkten leiten: Die Satzungen sollten kurz, übersichtlich und leicht verständlich sein, sie sollten mit Rücksicht auf die gestiegenen Preise aller zum Lebensunterhalte nothwendigen Dinge und mit Rücksicht auf die in neuester Zeit eingetretene Erhöhung der Gehälter der Reichs- und Staatsbeamten eine Erhöhung der Kassenleistungen vorsehen, die Beiträge zu allen drei Kassen sollten einheitlich nach Wochen berechnet werden, alt bewährte Einrichtungen und Bestimmungen erhalten bleiben, Ungleichheiten und Härten in der Behandlung der Mitglieder ausgeglichen und beseitigt werden. Die knappschaftlichen und die reichsgesetzlichen Leistungen sollten vollständig von einander getrennt, dabei aber im Allgemeinen der Grundsatz festgehalten werden, daß ein gleichzeitiger Bezug mehrerer gleichartiger Kassenleistungen nicht stattzufinden, jedoch bei gleichzeitiger Erhebung mehrerer Ansprüche stets der weitgehendste Anspruch des Mitgliedes zur Auszahlung zu gelangen habe. Endlich sollte die Ansammlung der Rücklage nur bis zu einem bestimmten Betrage stattfinden, die darüber hinaus gehenden Einkünfte aber ganz oder zu einem erheblichen Theil den Mitgliedern zu Gute gebracht werden. Durch das Weglassen aller überflüssig erscheinenden Bestimmungen ist es möglich gewesen, die 246 Paragraphen des geltenden Statuts auf 89 und den Umfang der neuen Satzungen auf etwa die Hälfte zu reduciren.

Eine Erhöhung der Kassenleistungen wurde für durchaus nothwendig und auch für durchführbar erachtet, einmal mit Rücksicht auf die jährlichen erheblichen Ueberschüsse der drei Kassen, dann aber auch unter der Voraussetzung einer mäßigen Erhöhung der Beiträge.

Ueber die dabei von verschiedenen Seiten geltend gemachten Wünsche sagt der Bericht, dieselben seien — insbesondere in der engeren Commission — einzeln und auf das Eingehendste berathen und geprüft worden und das Ergebniß gewesen, daß zunächst die Gesammtheit dieser Anträge nicht erfüllt werden konnte, sollte nicht die ganze weitere Entwickelung der Kasse auf das Spiel gesetzt werden. Ebenso wenig wie die Gesammtheit der Anträge seien auch einzelne Anträge erfüllbar gewesen, sei es, daß dieselben sich über die gesetzlichen Vorschriften hinwegsetzten, sei es, daß sie Forderungen enthielten, die einer gleichmäßigen Behandlung der Mitglieder nicht entsprachen oder aber schließlich wirthschaftlich auf die Dauer undurchführbar waren.

Locales und Provinzielles.

§ **Witten**, 3. Febr. Seinen Verletzungen erlag in vergangener Nacht der im hiesigen Diaconissenhause untergebrachte Oberbauarbeiter Carl Emde von Langendreer. Der Genannte hatte sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf der Strecke von Langendreer Eisenbahn, und zwar auf der Strecke von Langendreer nach Lütgendortmund, eine schwere Unterschenkelverletzung zugezogen, in Folge dessen das linke Bein amputirt werden mußte. Der Unfall wurde durch Ueberfahren herbeigeführt, indem ein Zugtheil von einem Rangirzug abgestoßen und E. durch den herrschenden starken Wind auf das Geleise geschleudert wurde. Herr Bahnarzt Dr. Matweg in Langendreer leistete dem Verletzten die erste Hülfe und ordnete die Ueberführung in das Diaconissenhaus hierselbst an. Eine Wittwe nebst 6 unmündigen Kindern betrauern den Tod ihres so schnell dahingerafften Ernährers. — Am Mittwoch wurde in der Nähe des Gutsbesitzers K. eine männliche Leiche aus der Ruhr gezogen. Dieselbe war bereits in Verwesung übergegangen und nur mit einem Hemde bekleidet.

×— **Eine glänzende Festversammlung** fand am Maria Lichtmeßtage im katholischen Gesellenhause aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums des Küsters unserer Gemeinde, Herrn Pilz, statt. Die Betheiligung war sehr zahlreich. Außer der hiesigen hochw. Geistlichkeit waren auch die Herren Pfarrer Schulte-Annen und Schiffmeier-Langendreer erschienen. Der Herr Jubilar hatte an dem Ehrentische auf einem geschmückten Sessel seinen Platz erhalten. Kurz nach 7 Uhr begann die Feier mit einem Jubiläumsmarsch. Herr Caplan Hovestadt hielt hierauf eine mit Humor gewürzte Begrüßungsrede. Nachdem alsdann ein Lied gemeinschaftlich gesungen worden, nahm Herr Lehrer Plugge das Wort zur Festrede. Redner feierte den Jubilar als Muster der Pflichttreue und als einen Mann, der auch in schweren Zeiten durch Unerschütterlichkeit und Treue im Glauben sich bewährt habe. In das Hoch auf den Jubilar stimmte die Festversammlung mit großer Begeisterung ein. Herr Pilz dankte gerührt für all' die Ehrenbezeugungen und bat, ihm die dadurch bekundete Liebe und Anhänglichkeit stets bewahren zu wollen. Nächster Redner war der Locomotivführer a. D. Herr Ingenhoven, der einzelnen Angehörigen der Familie des Jubilars gedachte und auf diese toastirte. Namens der Familie dankte einer der Söhne des Gefeierten. Später nahm Herr Pfarrer Kühling das Wort, um ebenfalls in ehrenden und launigen Worten der Pflichttreue des Jubilars zu gedenken. Der hochw. Herr forderte zum Schluß seine Confratres auf, nach echter Studentenart zu Ehren des Herrn Pilz einen kräftigen Salamander zu reiben, was unter großer Heiterkeit geschah. Herr Pfarrer Schiffmeier feierte den Herrn Jubilar als sparsamen Hausvater und widmete diesem ein Hoch. Schließlich gedachte Herr Vicar Schulte noch der Verdienste des Festcomitees um das Arrangement der schönen Feier. Das am Schlusse ausgebrachte Hoch auf den Vorsitzenden des Comitees, Herrn Lehrer Plugge, fand bra
hatte die Zahl der T
In den Zwischenpause
nehmer an den gemein
welche zum Theil eigen
und an den herrlichen
wollen wir noch, daß
festehend in einem Reg
haften Geldbetrage,
Ferne waren eine An
die Glückwünsche ent
Die ganze Feier nah
hübschen Verlauf, daß
derselben erinnern wer

=— Der Verein
tag den 30. Januar i
(Hohenzollern-Saal)
durch Concert, Theate
Herrn Oberst und A
abgesandte Depesche t
an den Vorsitzenden d
ein: „Dem Verein hi
Regiments herzl. Do
auszusprechen. Frit
Commandeur."

=— Verhaft
hierselbst zugeführt
Stuckateurlehrling a
in hiesiger Stadt un
wurde am gestrigen
weilende Frauensper
hier herumtrieb.

*— Vor einigen
des Landwirths R.
stehenden Dreschmasc
Werth von 30 Mk.
werden.

× **Crone**, 3.
Dunkelheit wollte d
auf einer schmalen B
und that dabei eine
Graben stürzte. D
dessen eine so schw
Hülfe in Anspruch

* **Bochum**,
fällt nicht in di
K. in Berlin war a
nach Ansicht der A
fallenden Palmsonnta
nur ernste Musikaufg
eine Musikaufführung
seinem Locale ver
Palmsonntag in die
klage hauptsächlich
Kalender der Sonn
sei. Das Schöffen
erkannten indeß auf
sicht waren, daß die
beginne. Der Pa
Kirche stets ein
abendländische Kir
Bedeutung des Pal
Charakterisirung kön
woche fallend ang
gelegte Revision
Kammergericht zur
fällt also nach die
Charwoche. Der C
nicht in die Charw
nur 6 Tage.
Unhaltbarkeit der

>— In welch
bureau begriffen
Im Januar des
sonen Auskunft er
Zahl auf 427, 1
ist bereits im Mon
sonen jeden S
kunft auf alle
ertheilt. Schrif
Fällen angefertigt
für nur polni
Vormittagen wurd
Als Mitglieder
Volksbureau bei,
beträt. 124 bis
gliedschaft. —
hinsichtlich der
weist, welches
schwierigen Verhä
Volksbureau an
immer mehr sein

>— Ueber
werden in letzter
die Verhältnisse,
der gleich vielen
solche Zustände
behält seinen G
Herzens, manche
zwanglos Luft
selbst als auch
über Klagen.
daß sich der Un
amten richtet,
züglich und mild
Nein, die mißl
Umstand, daß
Postamts dem
sind und dann
colen Sparsamk
würde. Man d
fiskus vor Fert
durchgreifenden
dieses Plan ver
so energischer
besserunge
heutigen
lassen, ni
Gleich Morgen
ersten Opfer f
holen." Da ste
baum an der
Treppenstufen
entlang, bis z
Hand des Bea
durch diese Ke
halb dieser
verfolgt, man
Mustern sich
putzigen Scen
mehr schöner

Kleines Feuilleton.

** **Wie es unseren Blaujacken in der Bucht von Kiaotschau** ergeht, schildert ein in den „Augsb. N. Nachr." abgedruckter Brief eines Matrosen aus Kiaotschau, in dem es folgendermaßen heißt: Unsere Lage in Kiaotschau ist keineswegs so unerquicklich, wie wir uns vorgestellt haben. Der Platz ist günstig gelegen, unsere Schiffe ankern gut, wir haben nicht weit ans Land und haben Arbeit in Hülle und Fülle, um in dem verwahrlosten Rattennest nur einmal den größten Morast aufzuräumen. Wir sind fast alle Tage am Land und haben mit den bezopften Söhnen des himmlischen Reiches unser größtes Gaudium. In ganzen Haufen umschwärmen sie uns, in seligem Nichtsthun schwelgend. Gierig verfolgen sie jeden von uns verzehrten Brocken Zwieback bis zum Magen und machen köstliche Sprünge, wenn ihnen der Eine oder Andere von uns ein Stück gibt. Am lustigsten werden die gelben Gesellen, wenn wir ihnen eine leere Wein- oder Bierflasche zuwerfen; es entsteht ja jedes Mal eine regelrechte Balgerei. Wer die Flasche erhascht, füllt sie sofort mit Wasser, das er dann nach einigem Schütteln mit wahrem Wohlbehagen austrinkt. Ab und zu läßt er seine Freunde an der Flasche riechen, aber trinken, nein, ich glaube nicht ums Leben. Wenn wir die Gesellschaft satt haben oder sie uns bei der Arbeit im Wege ist, brauchen wir den Leuten nur zu sagen, sie sollten helfen, da stehen sie auf und weichen zurück. Fängt dann gar noch unser Obermaat zu schimpfen an, dann nehmen die Chinesen ihre Zöpfe unter den Arm und die ganze Sippe rennt spornstreichs ihren Hütten zu, so daß wir oftmals den Bauch halten müssen vor Lachen. Da die Wenigsten von uns von dem chinesischen Kauderwelsch etwas verstehen, wird es uns sehr schwer, uns mit den Zopfträgern zu verständigen. Es kommt auch deshalb zu allerlei ergötzlichen Mißverständnissen. So sollte dieser Tage einer der Unsrigen ein paar Pfähle in den Boden schlagen und daran ein Seil befestigen zum Trocknen der Wäsche. Als der Matrose die Pfähle abgesägt hatte, bedeutete er einem Chinesen durch Gesten, er solle ihm ein Beil zum Zuspitzen der Hölzer herbeischaffen. Der Mann nickte verständnißvoll, ging und brachte einen Pinsel und einen halben Kübel voll — gelber Farbe. Wahrscheinlich hatte er gedacht, wir fingen jetzt an, die chinesischen Grenzpfähle aufzurichten. Großen Respect haben wir den über alle Maßen verschmitzten Burschen mit einem aufgestellten Wegweiser eingejagt. Sie sehen das Ding Alle für einen Galgen an und machen lieber einen halbstündigen Umweg, damit sie nicht an dem verhängnißvollen Pfahl vorbeizugehen brauchen. Man fühlt sich auch manchmal ordentlich versucht, dem einen oder anderen der Chinesen mit einer Tracht Prügel heimzuleuchten, denn nichts ist vor ihnen sicher; brauchen können sie einfach Alles. Löffel, Messer, Gabeln, Wasserkübel, Lederfett, Taschentücher u. s. w. Alles haben sie uns schon gestohlen.

** **Wie die Chinesen ihre Geschichte schreiben.** Das Chinesische Reich besitzt gerade so gut seine Hof-Historiographen, wie das Deutsche Reich, nur mit einem bedeutenden und sehr bemerkenswerthen Unterschiede. Diese Geschichtsschreibung wird nämlich nicht früher veröffentlicht, als bis ein Kaisergeschlecht ausgestorben oder auf eine andere Weise durch ein neues ersetzt ist. Dadurch wird den Geschichtsschreibern die Möglichkeit gegeben, ungestraft und unparteiisch die Tugenden und Laster der verschiedenen Herrscher und die guten und schlimmen Ereignisse während ihrer Regierung aufzuzeichnen. Diese weise Einrichtung ist schon über 2000 Jahre alt, denn die ersten solcher Geschichtsschreiber wurden von dem Kaiserhause der Han ernannt, welches von 206 v. Chr. bis 25 n. Chr. regierte. Die Geschichtsschreiber haben alle Ereignisse von Bedeutung, die sich während ihrer Thätigkeit ereignen, aufzuzeichnen. Jedes ihrer Schriftstücke kommt gleich nach der Niederschrift in eine eisenbeschlagene Truhe, die stets geschlossen ist. Erst bei der Thronbesteigung eines neuen Kaiserhauses wird die Kiste geöffnet, und die angehäuften Documente werden dem dann lebenden Geschichtsschreiber ausgeliefert, der danach die Geschichte des vergangenen Kaiserhauses niederschreibt. Da die jetzige Dynastie seit dem Jahre 1644 herrscht, so sind seit dieser Zeit die Aufzeichnungen der Staatsgeschichtsschreiber noch nicht veröffentlicht.

** **Die drei Haupttreffer.** Das „N. Wiener Tageblatt" erzählt folgende Geschichte: „Aller guten Dinge sind drei." Dies mochte wohl ein Wiener Geschäftsmann gedacht haben, als er vor einiger Zeit den Haupttreffer auf ein Loos der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft einkassirte; es war dies nämlich der dritte Haupttreffer, den der also vom Glück „Verfolgte" auf diese Loose machte. Der Mann hat in zehn Jahren an derselben Kasse seine Gewinnste — nach Abzug der 20proc. Steuer waren es jedesmal rund 42,000 Fl. — einkassirt. Als er zum ersten Male kam, erregte er am Kassenschalter nur vorübergehende Aufmerksamkeit, grade so viel, als ein vielbeschäftigter Beamter Jemandem schenken kann, der einen Haupttreffer einstreicht und bei dieser Gelegenheit keine der üblichen Spenden für Wohlthätigkeitsfonds, Waisenknaben oder dergleichen macht. Nach etwa vier Jahren — so lange nämlich ließ ihn Frau Fortuna in Ruhe — kam der Mann wieder und präsentirte wieder das mit dem Haupttreffer gezogene Loos. Diesmal erinnerte sich der Kassirer, daß er diesem Herrn einmal schon den gleichen Gewinn ausbezahlt, und in höflichster Weise ließ er die Meinung durchblicken, daß diesmal wohl der Wohlthätigkeitsfonds etwas bekommen werde. Der Kaufmann erwiderte darauf: „Nein, diesmal noch nicht. Ich habe ja zu Hause noch einige Dampfschiffloose. Aber nächstens!" — Sprachs, empfahl sich dem Kassirer und zog, den schönen Gewinn in den Taschen, fröhlich heimwärts. Der Kassirer sah dem Kaufmann der so auf sein Glück vertraute, etwas verwundert nach, denn den Mann je wieder am Kassenschalter zu erblicken, kam ihm ja nicht in den Sinn. Allein, ein Kassirer denkt und Fortuna lenkt. Der Kaufmann kam wirklich, er erschien vor einiger Zeit wieder, nun zum dritten Male, im Kassenraum, um sich abermals einen Haupttreffer auf ein Dampfschiffloos ausbezahlen zu lassen. Der Kassirer erkannte ihn natürlich sofort und war dermaßen verblüfft, daß er an alles Mögliche und Unmögliche dachte, nur nicht an den thatsächlichen Zweck des Besuches: daß der Kaufmann erschienen war, um schon wieder einen Haupttreffer zu erheben! Kurz, geschäftsmäßig, wie ein Mann, der in solchen Dingen Erfahrung hat, wickelte der Gewinner die Sache ab. Er präsentirte das Loos, nahm hierauf die Gewinnsumme, Netto 42,021 Fl., vom Kassenpult, empfahl sich rasch und verschwand. Der Haupttreffermann hat gewiß noch eine weitere Anzahl von Dampfschiffloosen, und es scheint, daß er sich mit der Hoffnung schmeichelt, noch ein viertes Mal u. s. w. der schönen Gewohnheit, den Haupttreffer zu machen, treu bleiben werde, denn auch diesmal hat er für den Wohlthätigkeitsfonds nichts zurückgelassen. Er läßt sich damit offenbar Zeit bis „nächstens" . . . Hoffentlich kommt er nicht aus der Uebung.

* **Pech.** „Was ist denn aus dem jungen Doctor geworden, der voriges Jahr nach Afrika ausgewandert ist?" — „Das ist eine traurige Geschichte! Den hat dort sein erster Patient, nachdem er ihm seinen verdorbenen Magen curirt aufgefressen!"

* **Zurückgegeben.** Professor (zu einem wenig begabten Schüler): „Sie scheinen sehr beschränkt zu sein. Als Alexander der Große in Ihrem Alter war, hatte er schon die Welt erobert." — Schüler: „Er hatte aber auch einen Aristoteles zum Lehrer."

* **Anzeigendeutsch.** „Ein neunjähriger Spiritusreisender sucht wegen Ablebens seines Prinzipals einen neuen in obiger Flüssigkeit."

* **Stoßseufzer.** „Warum weinst Du denn, Kathi?" — „Ach, gnädige Frau, bei der Kost bekomme ich keinen Schatz!"

Plugge, fand brausenden Wiederhall. Damit hatte die Zahl der Trinksprüche ihr Ende erreicht. In den Zwischenpausen erfreuten sich die Theilnehmer an den gemeinschaftlich gesungenen Liedern, welche zum Theil eigens für die Feier verfaßt waren, und an den herrlichen Musikvorträgen. Bemerken wollen wir noch, daß dem Herrn Jubilar Geschenke, bestehend in einem Regulator, Uhr und einem namhaften Geldbetrage, überreicht wurden. Aus der Ferne waren eine Anzahl Telegramme eingetroffen, die Glückwünsche enthielten und verlesen wurden. Die ganze Feier nahm einen so gemüthlichen und hübschen Verlauf, daß die Theilnehmer sich noch lange derselben erinnern werden.

=— Der Verein ehem. 131er feierte am Sonntag den 30. Januar im Lokale des Herrn Schwenke (Hohenzollern-Saal) den Geburtstag des Kaisers durch Concert, Theater und Ball. Auf eine an den Herrn Oberst und Regiments-Commandeur Fritsch abgesandte Depesche traf heute folgendes Telegramm an den Vorsitzenden des Vereins Kamerad Dormeier ein: „Dem Verein bitte ich zugleich im Namen des Regiments herzl. Dank für freundliches Gedenken auszusprechen. Fritsch, Oberst und Regiments-Commandeur."

=— Verhaftet und dem Gerichtsgefängniß hierselbst zugeführt wurde gestern Vormittag ein Stuckateurlehrling aus Düsseldorf, der sich bettelnd in hiesiger Stadt umhertrieb. — Ebenfalls verhaftet wurde am gestrigen Abend eine aus Dortmund hier weilende Frauensperson, welche sich nächtlicher Weise hier herumtrieb.

*— Vor einigen Tagen wurde auf dem Gehöft des Landwirths R. eine Dampfuhr von einer dort stehenden Dreschmaschine gestohlen. Sie hatte einen Werth von 30 Mk. Der Dieb konnte nicht ermittelt werden.

× **Crone**, 3. Febr. Gestern früh in der Dunkelheit wollte die Frau des Arbeiters Bräuing auf einer schmalen Brücke einen Graben überschreiten und that dabei einen Fehltritt, wodurch sie in den Graben stürzte. Die Unglückliche erlitt in Folge dessen eine so schwere Verletzung, daß sie ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Bochum**, 3. Febr. Der Palmsonntag fällt nicht in die Charwoche. Der Gastwirth K. in Berlin war angeklagt worden, weil er an dem nach Ansicht der Polizeibehörde in die Charwoche fallenden Palmsonntag v. J., also an einem Tage, wo nur ernste Musikaufführungen hätten stattfinden dürfen, eine Musikaufführung entgegengesetzten Charakters in seinem Locale veranstaltet hatte. Dafür, daß der Palmsonntag in die Charwoche falle, führte die Anklage hauptsächlich den Umstand an, daß nach dem Kalender der Sonntag eben der erste Tag der Woche sei. Das Schöffengericht und auch die Strafkammer erkannten indeß auf Freisprechung, indem sie der Ansicht waren, daß die Charwoche erst mit dem Montag beginne. Der Palmsonntag sei in der griechischen Kirche stets ein Tag der Freude gewesen und die abendländische Kirche habe ebenfalls diese freudige Bedeutung des Palmsonntags anerkannt. Nach dieser Charakterisirung könne er auch nicht als in die Trauerwoche fallend angesehen werden. Die hiergegen eingelegte Revision der Staatsanwaltschaft wurde vom Kammergericht zurückgewiesen. — Der Palmsonntag fällt also nach dieser Gerichtsentscheidung nicht in die Charwoche. Der Ostersonntag gehört aber ganz gewiß nicht in die Charwoche. Sonach hat die Charwoche nur 6 Tage. Aus dieser Erwägung ergibt sich die Unhaltbarkeit der kammergerichtlichen Entscheidung.

×— In welcher Entwickelung das hiesige Volksbureau begriffen, zeigen die nachstehenden Ziffern. Im Januar des Jahres 1895 wurden 244 Personen Auskunft ertheilt. Im Jahre 1896 stieg die Zahl auf 427, 1897 auf 523 und in diesem Jahre ist bereits im Monat Januar an über 814 Personen jeden Standes unentgeltliche Auskunft auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens ertheilt. Schriftliche Arbeiten wurden in 164 Fällen angefertigt. In den besonderen Sprechstunden für nur polnisch redende Arbeiter an den Sonntag Vormittagen wurde an 31 Polen Auskunft ertheilt. — Als Mitglieder traten im Monat Januar 130 dem Volksbureau bei, sodaß die Gesammtzahl jetzt 4416 beträgt. 124 bisherige Mitglieder erneuerten die Mitgliedschaft. — Das ist gewiß ein schönes Ergebniß hinsichtlich der Thätigkeit des Volksbureaus und beweist, welches Zutrauen das Volksbureau unter den schwierigen Verhältnissen sich erworben. Möge es dem Volksbureau an Unterstützung nicht fehlen, damit es immer mehr seine Thätigkeit entfalten kann.

>— Ueber keine der vielen Verkehrsanstalten werden in letzter Zeit so viele Klagen laut als über die Verhältnisse am hiesigen Postamt. Mancher, der gleich vielen Andern völlig klar darüber ist, daß solche Zustände ganz und gar unhaltbar sind, behält seinen Grimm im stillen Kämmerlein seines Herzens, mancher macht indeß seinen Gefühlen recht zwanglos Luft und so hört man sowohl im Postraum selbst als auch bei allen möglichen Anlässen Klagen über Klagen. Wir wollen nun vorab gleich bemerken, daß sich der Unwille keineswegs gegen die Beamten richtet, nein, diese arbeiten schon ganz vorzüglich und mildern die Unzuträglichkeiten nach Kräften. Nein, die mißlichen Zustände liegen zunächst in dem Umstand, daß die ganzen Einrichtungen des hiesigen Postamts dem gewaltigen Verkehr nicht mehr gewachsen sind und dann scheint uns, als ob das Lied von der colen Sparsamkeit etwas sehr nachdrücklich gesungen würde. Man darf nun wohl annehmen, daß der Postfiskus vor Fertigstellung des neuen Postgebäudes keine durchgreifenden Aenderungen treffen will. Wir können diesen Plan verstehen, aber dann möchten wir auch um so energischer fordern, daß mit solchen Verbesserungen, die sich im Rahmen der heutigen Einrichtungen vornehmen lassen, nicht länger gezögert wird. — Gleich Morgens früh geht der Jammer los. Die ersten Opfer sind diejenigen, welche ihre Sachen abholen. Da stehen sie in langen Reihen, vom Kastanienbaum an der Alleestraße oder wenigstens von den Treppenstufen an, an allen drei möglichen Wänden entlang, bis zum Schalter 2, aus dem die erlösende Hand des Beamten hervorschnellt. Alle Schalter sind durch diese Kette abgeschlossen, und jeder, der außerhalb dieser Gänsemarschcolonne wandelt, wird scharf verfolgt, man meint, er wolle nach berühmten Mustern sich vordrängen. Wer könnte all die oft putzigen Scenen schildern, wer die schönen und nicht mehr schönen Redensarten wiedergeben, die hier Gang und Gäbe sind. Und wer innerhalb einer Stunde seine Sachen hat einschließlich Hin- und Herweg, der kann sich glücklich schätzen. Wir hatten schon mal 57 vor uns und als wir mit Mühe einige Schritte vorwärts kamen und die Häupter der Lieben wieder zählten, waren es 59. Wer kanns controlliren. Läßt sich das denn nicht ändern? Wir meinen, ganz gut. Weshalb öffnet man Morgens auf 1—2 Stunden Schalter I nicht? Hier könnten vielleicht diejenigen abgefertigt werden, die ganze Stöße Briefe ꝛc. holen und von denen Mann für Mann 5 Minuten aufhält. In anderen Städten ist das doch auch Sitte. — Durchaus unbefriedigend sind die Verhältnisse an den Postanweisungsschaltern. Morgens bis gegen 10 Uhr ist nur ein Beamter da, ein Schalter ist — geschlossen. Liefert nun ein Geschäft ꝛc. große Summen auf, wie das häufiger vorkommt, so muß das sonstige Publikum warten. Vor einiger Zeit mußte Schreiber dieser Zeilen ca. 40 Minuten stehen, weil ein Geschäft über 30 Anweisungen aufgab. Ebenso ist es des Nachmittags von 2—4 Uhr. In den Abendstunden von 6—8 Uhr ist der Andrang geradezu ungeheuer. Warum wird denn nicht Schalter 8 geöffnet, der an wenigstens 350 Tagen im Jahre geschlossen ist. Das thäte besonders Noth an den Lohntagen, vom 5. bis 10. und 20. bis 26. jedes Monats. Dann sahen wir vor längerer Zeit an den Postanweisungsschaltern, an den durchweg — das sei anerkannt — sehr geschickte Beamte sitzen — mehrfach ganz junge Beamte, die sich offenbar an weniger schwierigen Stellen erst einarbeiten müssen. Doch das nur so nebenbei. Auf sonstige Uebelstände wollen wir heute nicht eingehen; wir könnten noch auf Schalter 4 und 7 hinweisen, sowie auf den Umstand, daß der Briefkasten im Postraum Abends überhaupt nicht zu erreichen ist, da ihn das auf Abfertigung lauernde Publikum vollständig absperrt. Eins sei indeß noch gerügt. Es kommt sehr häufig vor, daß sich hinter den Schaltern ein Bediensteter in blauer Livree einstellt, der stets sofort von dem Beamten abgefertigt wird. Genießt die eine Firma, der dieser gehört, besondere Vorzüge? Muß das ganze Publikum der gegenüber zurückstehen? Und wo bleibt das Dienstgeheimniß, wenn sich der Aufgabestelle der Telegramme gegenüber einer aufhält, der nicht unter der Pflicht des Dienst-geheimnisses steht? — Die Mißstände sind allgemein schreiend geworden; auch in der jüngsten Versammlung hiesiger Kaufleute ist Abhülfe verlangt. Wir hoffen, daß die Postbehörde den berechtigten Klagen gegenüber ihr Ohr nicht verschließt.

☻— Der am Montag Abend im Bochumer Verein verunglückte Obermeister Hermann Rensing ist noch am Abend desselben Tages nach andächtigem Empfange der hl. Sterbesakramente im katholischen Krankenhause seinen Leiden erlegen.

☺— Panorama International. Die in dieser Woche aufgestellte Reise unseres Kaisers nach den Gewässern des Mittelmeeres, bietet wieder den Besuchern ganz Vorzügliches. Die schönsten Städte der italienischen Halbinsel als da sind: Genua, Neapel, Palermo, und Venedig, sowie die herrlichsten Landscenerien bekommen wir hier in unübertroffenen Orginalaufnahmen zu sehen. Auch die interessanten Scenen an Bord des Hohenzollern, sowie die Empfangsfeierlichkeiten und Scenen des Festzuges zu Genua wollen wir nicht unerwähnt lassen. Alles in allem der Cyclus ist wieder hochinteressant und der Besuch nur Jedermann zu empfehlen.

☾ **Grumme**, 2. Febr. Die statutgemäß am Sonntag, 6. d. Mts., stattfindende General-Versammlung des katholischen Bergmannsverein findet erst am 13. d. M. statt.

* **Herne**, 3. Febr. In einer Bekanntmachung, welche die königliche Eisenbahndirection in Essen erläßt, wird allen Behörden, Geistlichen, Aerzten, industriellen Werken und den Bewohnern der Stadt Herne und Umgegend, die sich gelegentlich des Eisenbahnunglückes auf dem Bahnhofe Herne am 24. d. M. an der Hülfeleistung betheiligt haben, Dank ausgesprochen.

§ **Herne**, 3. Febr. Am nächsten Sonntag findet im Locale des Wirths Lobeck zu Horsthausen eine Bergarbeiter-Versammlung statt, um zu dem neuen Entwurf des Knappschafts-Statuts Stellung zu nehmen. Der Knappschaftsälteste Wieland ist Einberufer. Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

× **Herne**, 3. Febr. Seit vorigen Sonntag sind die in der letzten Stadtverordnetensitzung gewählten Nachtschutzleute in Function getreten. Hoffentlich wird nun die nächtliche Sicherheit eine bessere werden.

↗ **Wanne**, 3. Febr. In verflossener Nacht ist die neue Schachtanlage der Zeche „Unser Fritz" ersoffen. Obersteiger Neukirch ist ertrunken. Durch den unterirdischen Wasserandrang sind in näherer Umgebung erhebliche Bodensenkungen entstanden.

* **Neviges**, 30. Jan. Gestern Morgen 10 Uhr wurde die Leiche des früheren Provinzials der Franziskaner-Provinz vom hl. Kreuz, P. Basilius Pfannenschmid auf dem hiesigen Friedhofe, wie der Verstorbene es gewünscht, in feierlicher Weise beigesetzt. Das Leviten-Seelenamt celebrirte der Nachfolger des Verewigten, Herr P. Irenäus Bierbaum. Herr Pfarrer Wamich aus Stolberg entwarf in tiefbewegten Worten ein Bild von dem Leben und Wirken dieses hochbegabten willensstarken Mannes, der 10 Jahre eine Zierde des Weltklerus und dann 34 Jahre eine wahre Perle des Franziskanerordens gewesen ist. Ganz Neviges, der Lieblings-Aufenthalt des Verblichenen, dem er 22 Jahre des Lebens seine Hirtensorge und Liebe gewidmet, hatte das Trauergewand angelegt. Zur Ehrung des Verstorbenen hatten die katholischen Fabrikarbeiter frei. Die Betheiligung an den Begräbnißfeierlichkeiten war ungemein groß. Der Ordens- und Welt-Klerus hatte sich trotz des ungünstigen Tages (Samstag) aus Nah und Fern zahlreich eingefunden. Die vielen Freunde des Verstorbenen, die Ordensgenossen diesseits und jenseits des Oceans, werden des theuren Verblichenen im Gebete gedenken. R. i. p.

: **Aus den Provinzen**, 31. Jan. Verhaftet wurden in Bruch vier Burschen, die zwei Personen überfallen und mißhandelt haben. Einer der Thäter war mit einem Dolchmesser bewaffnet, mit welchem er den Angegriffenen mehrere Verletzungen beibrachte. — Der Bergmann Mathias R. von Herten wurde vom Schöffengerichte Recklinghausen wegen Fangens von Singvögeln, denen er mittels Leimruthen und eines Lockvogels nachgestellt hatte, mit drei Wochen Haft bestraft. — Dem 16 Jahre alten Wilhelm Faßmer in Warburg ist bei leichtsinniger Handhabung einer Pistole ein Pulverschuß so unglücklich in den Leib gedrungen, daß der bedauernswerthe Knabe nach wenigen Stunden seinen gräßlichen Schmerzen erlegen ist. — In Elberfeld fiel der 24jährige Klempnergeselle Friedrich Schmidt von dem Dache des Neubaues des Rathhauses, wo er mit Klempnerarbeiten beschäftigt war, in Folge eines Fehltrittes bis auf den Lichthof hinab und erlitt eine Spaltung des Schädelknochens. Der Tod trat sofort ein. Der Unglückliche hatte weder Eltern noch Familie. — Einen Mordversuch an seiner Frau, mit der er in Unfrieden lebte, machte in Barmen ein in einer Maschinenfabrik beschäftigter Monteur. Er lauerte der Frau auf und schoß mit einem Revolver nach ihr, ohne sie jedoch zu verletzen. Der Mann wird sich demnächst vor den Geschworenen zu verantworten haben. — Vom Amte suspendirt worden ist der Stadtbaurath Weiß in Remscheid gemäß einer Verfügung des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf. — Der Führer der ersten Lokomotive bei dem Eisenbahnunglück bei Hönningen ist bis jetzt nicht ausfindig gemacht worden. Man vermuthet, daß derselbe vielleicht schuldbewußt den Tod freiwillig gesucht hat. — Ein Veteran in Westerburg (Westerwald), der an der Festlichkeit des Westerburger Kriegervereins Theil nahm, fiel beim ersten Tanze, den er mit seiner Tochter versuchte, zu Boden und war sofort eine Leiche.

Vermischtes.

* **Braunschweig**, 1. Febr. Eine einstürzende Brandmauer der in Brand gerathenen Cementfabrik Brunonia bei Wolfenbüttel verschüttete drei Personen. Eine wurde als Leiche hervorgezogen.

* **Bremen**, 1. Febr. Auf der Weser sind gestern acht Hafenarbeiter, sämmtlich Familienväter, beim Uebersetzen ertrunken.

* **Görlitz**, 1. Febr. Auf einer benachbarten Ziegelei fanden gestern drei Arbeiter den Tod, als durch den Sturm das Dach der Ziegelei abgedeckt wurde.

* **Rostock**, 2. Febr. In der Neptun-Werftgießerei brach der Lastkrahn während des Betriebes. Zwölf Arbeiter wurden verletzt, drei davon sehr schwer. Einer von diesen ist nach wenigen Stunden gestorben.

* **Bern**, 1. Febr. Bad Weißenburg im Berner Oberland, der bekannte Kurort für Lungenkranke, ist abgebrannt. Das Feuer entstand in der Nacht durch einen Kaminbrand und breitete sich bei heftigem Föhn mit rasender Schnelligkeit aus.

* **Graz**, 31. Jan. Heute fand in Marburg a. d. Drau ein Duell zwischen dem Dragoner-Oberlieutenant Wescher v. Piberau und dem Mediciner Atteneder statt, wobei der Student durch die Brust geschossen wurde und kurz darauf verstarb. Die Ursache des Duells war, daß der Oberlieutenant den Studenten „fixirte" und als dieser Aufklärung hierüber verlangte, mit einer Ohrfeige antwortete. Als der Student den Schlag erwiderte, zog der Officier den Säbel und hieb auf den Studenten ein, der vom Publicum jedoch in Sicherheit gebracht wurde und nur eine leichte Hiebwunde erhielt.

* **Como**, 1. Febr. Infolge Sturmwetters sind heute in der Umgegend zwei Spinnereien eingestürzt; die eine ist die in Oggiono, wo 8 Arbeiter ums Leben kamen und noch weitere unter den Trümmern vergraben sind; die Rettungsarbeiten sind im Gange. Die andere Spinnerei ist die von Cesana di Brianza, wo zwei Arbeiter umkamen. Nach beiden Orten ist Hülfe abgegangen.

* **London**, 1. Febr. Hier ist ein Telegramm eingetroffen, nach dem der Postdampfer „Channel Queen" bei Guernsey Schiffbruch erlitten hat, bei dem zwei Personen umgekommen sind, alle übrigen wurden gerettet.

* **Petersburg**, 1. Febr. Gestern brach in einem hölzernen Kohlenschuppen der hiesigen Centralgasanstalt Feuer aus. Der Brand wurde durch Aufbietung von 7 Löschkommandos bewältigt. Ungefähr 300 000 Pud Kohlen sind verbrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung der Kohlen entstanden.

* **Charkow**, 2. Febr. In den Kohlenbergwerken in Mokiejew hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis jetzt sollen **90 Bergleute als Leichen** heraufgebracht worden sein; 48 werden noch vermißt.

* **Constantinopel**, 2. Febr. In Balikesri und Umgebung von Brussa haben heftige Erdbewegungen stattgefunden; zahlreiche Personen sind verunglückt und große Schäden verursacht worden.

* **New-York**, 2. Febr. Ein entsetzlicher Schneesturm der dem vom 12. März 1888 glich, hauste in New-York und Neu-England. Er deckte Straßen und Bahnlinien zu, begrub Eisenbahnzüge und war ganz besonders heftig in Boston, das völlig vom Verkehr abgeschnitten ist. Die Straßen sind durch Schnee gesperrt. 200 Pferde sind dort in der letzten Nacht umgekommen. Die Kadaver liegen noch umher. Auch viele Menschen sollen im Lande und auf dem Meere ums Leben gekommen sein. In Boston hat der Sturm das Feuermeldesystem beschädigt; gestern Abend haben in Boston und den Vorstädten überall Brände gewüthet. An der New Englandküste sollen 36 Personen, davon 33 Seeleute, umgekommen sein.

* **Havannah**, 1. Febr. Vor dem Hause des Präfekten explodirte heute eine Bombe, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

* Auf ein **Versagen der Luftdruckbremse** wird ein Eisenbahnunfall in Chemnitz zurückgeführt. Auf dem dortigen Bahnhof überfuhr am Montag Vormittag 10 Uhr 19 Min. der von Leipzig eintreffende Schnellzug das Gleisende des neuen Leipziger Bahnsteiges um etwa fünf Meter. Hierbei sprang die Locomotive etwa einen Meter in das unmittelbar anstoßende Postdienstgebäude hinein und zerstörte die darin befindliche Accumulatoren-Einrichtung. Von den Insassen des Schnellzuges erhielten drei Personen glücklicher Weise nur ganz leichte Verletzungen.

: **Verschiedenes.** In Dresden wurde die Maurersfrau Ulbricht wegen der Ermordung ihrer Stieftochter zum Tode verurtheilt. — Der Chefredacteur der „Metzer Zeitung", Richard Zehl, ist in Metz im Alter von 60 Jahren in Folge eines Schlaganfalles gestorben. — Das Dorf Randogne oberhalb Siders im Wallis ist vollständig niedergebrannt. — Von der Kathedrale in Tournai stürzte während des Gottesdienstes ein Gallerietheil herab; eine Person wurde getödtet, fünf schwer verletzt. — Die in der Rue de Pérs in Paris gefundene Kugel, die für eine Bombe gehalten wurde, gehört, wie sich nunmehr herausgestellt hat, einem Athleten, der dieselbe bei seinen Productionen zu verwenden pflegte. — Bei einem Feuer in einer Fettfabrik in Newcastle explodirte ein großer Behälter und schleuderte seinen brennenden, flüssigen Inhalt unter die Menge. Die Kleider der Zuschauer fingen Feuer. 30 Personen wurden verletzt; eine erlag alsbald ihren Verletzungen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

× **Berlin**, 2. Febr. Das Flottengesetz wird voraussichtlich in der übernächsten Woche in der Reichstagscommission zur Berathung kommen. Vorher hat die Commission noch die wichtigen Etats der Militärverwaltung und der Zölle und Verbrauchssteuern zu erledigen. Auf die Frage, was aus dem Flottengesetze schließlich werden soll, läßt sich gegenwärtig keine Antwort geben. Seit der ersten Berathung im Plenum ruht die Sache vollständig. Wenn man in den Blättern zuweilen von Verhandlungen mit dem Centrum und von Arbeit hinter den Coulissen liest, so beruht das auf einer Phantasie. Erst die Berathungen in der Commission werden die Lage klären. Die Regierung hat weiteres Material zur Begründung ihrer Vorlage versprochen; das wird man in der Commission vor sich haben und dann erst läßt sich beurtheilen, was nothwendig ist. Seit Wochen ist ja viel geschrieben, geredet und resolvirt worden für das Gesetz, aber das hat an der Lage herzlich wenig ändern können. Damit vermag man allenfalls Stimmung im Lande zu machen, aber nicht die Ueberzeugung der Abgeordneten umzukehren. Manche Blätter wollen gleichwohl bemerkt haben, daß sich im Centrum die Zahl derer stetig mehre, die eine Verständigung mit der Regierung wünschen. Da müssen wir doch sagen, daß eine Verständigung vom Centrum immer gewünscht worden ist. Hat man denn die erste Rede des Abg. Dr. Lieber ganz vergessen? Noch neulich hat die Centrumsfraction ausgesprochen, daß sie an dem Standpunkte, wie ihn dieser präcisirt habe, auch jetzt noch festhalte. Grundsätzliche Gegnerschaft gegen die Flotte giebt es im Centrum nicht, und wir glauben auch, daß die Centrumswähler keine Gegner der Flotte und der nothwendigen Flottenvermehrung sind, sondern eine Verständigung wünschen. Nun kommt es freilich darauf an, ob und welche Verständigung möglich ist. Das Centrum stößt sich bekanntlich nicht sowohl an den Forderungen selbst, zumal denen des neuen Etats stößt, als es Bedenken wegen der Deckung der weiteren Kosten und wegen der Kürzung des Budgetrechts hat. Es wird sich zu zeigen haben, wie diese in der Commission beseitigt werden können. Ginge es freilich nach den Sammelsuriums-Politikern des Herrn v. Miquel, insbesondere den Nationalliberalen, so dürfte sich die Regierung auf keinerlei Verständigung und Entgegenkommen einlassen, sondern müßte einfach erklären: sic volo, sic jubeo! und den Reichstag auflösen, wenn er nicht alles annimmt. Jedes Kind sieht aber, daß diese Schneidigkeit weniger von der Begeisterung für die Flotte diktirt ist, als von der verzweifelten Angst vor den Wahlen. Nur ein großer „nationaler" Rummel kann den nationalliberalen Karren einigermaßen wieder flott machen. Die Sammelpolitik des preußischen Ministerpräsidenten allein thuts nicht, da die Herren vom Bunde der Landwirthe doch zu widerhaarige Gesellen sind. Auf die Flotten-Parole geben die Bündler immer noch sehr wenig. Ihr Blatt winkt den Drängern nach Reichstagsauflösung immer wieder ab. Sie glauben nicht, daß die Flottenbegeisterung im Volke so groß ist, wie die Nationalliberalen es hinstellen. Vielleicht mögen sie auch eine Auflösung deshalb nicht, weil sie dann jeden „nationalen" Candidaten mit durchhelfen müßten und auf diese Weise zu wenig unbedingte Freunde ihrer Bestrebungen in den Reichstag zu bringen fürchten. Andere meinen, wenn die Regierung nur fest bleibe, so werde sie alles erhalten auch ohne Reichstagsauflösung. Vielleicht steckt dahinter ebenfalls nur der Wunsch nach Auflösung. Wir glauben nicht recht an eine Auflösung, wenn wir auch nicht wissen, wie sich die Sache schließlich gestalten wird. Wir haben jetzt vor allem nur den Wunsch, daß das Centrum seine Stellung möglichst einmüthig und geschlossen nehme. Daß es das Richtige treffen wird, daran zweifeln wir nicht.

Ω Für die Entdeckung eines Schienenbruches, durch die eine schwere Gefährdung eines Eisenbahnzuges zwischen Torgau und Mockrehne verhütet worden war, war nach dem Berichte eines Eisenbahnbeamten-Blattes einem Locomotivführer eine Belohnung von ganzen zwei Mark gewährt worden. Jetzt erfährt die „Nordd. Allg. Ztg." von der Eisenbahndirection in Halle, dem Locomotivführer sei zwar auf die formularmäßige erstattete Meldung von dem Vorfinden eines Schienenbruches (in Wirklichkeit hatte er Streckenarbeitern von der Maschine aus einen Zettel zugeworfen, worin er auf den Bruch aufmerksam machte) die für derartige Fälle übliche Prämie von zwei Mark gewährt worden; außerdem habe aber die Eisenbahndirection ihm, sobald sie von dem Vorfalle Kenntniß erhalten habe, für sein umsichtiges Verhalten noch eine Belohnung von 36 Mark zu Theil werden lassen. Sollten diese 36 Mark nicht erst bezahlt worden sein, nachdem die Sache in die Blätter gekommen war? Und sind zwei Mark nicht etwas wenig, wenn man wünscht, daß die Beamten im Interesse der Betriebssicherheit möglichst aufmerksam und pflichteifrig seien?

Ω **Brüssel**, 2. Febr. (Telegramm.) Der Ministerrath beschloß die sofortige Vermehrung des stehenden Heeres um 10,000 Mann.

☾ **Petersburg**, 3. Febr. (Telegramm.) Die ganze große Stadt Astrabad ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Bewohner sind ohne Obdach und Nahrung.

Warten Sie

mit Ihren Einkäufen bis zur

Eröffnung des Parthiewaaren-Geschäfts

für

Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Confection.

Am 9. Februar, abends 6 Uhr, werden die Geschäftslokale für den Verkauf freigestellt.

Witten, Hauptstrasse 4,

gegenüber dem Rathhause.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der Unternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe liegt vom 1. Februar d. J. ab auf dem Verwaltungs-Bureau zur Einsicht offen.

Etwaige Einsprüche, die sich lediglich auf die Frage der Aufnahme und Nichtaufnahme eines Betriebes beschränken, sind binnen vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist beim Sektions-Vorstande (Kreisausschuß des Landkreises Hagen) zu erheben. Gegen den auf den Einspruch erfolgten Beicheid kann binnen zwei Wochen nach Zustellung desselben Beschwerde bei dem Genossenschafts-Vorstande und gegen die Entscheidung des Genossenschafts-Vorstandes binnen gleicher Frist Berufung an das Reichs-Versicherungsamt eingelegt werden.

Der auf den Einspruch erfolgte Bescheid ist vorläufig vollstreckbar.

Bommern, den 29. Januar 1898.

Der Amtmann: Frielinghaus.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Reklamationen auf Zurückstellung oder Befreiung der im hiesigen Amtsbezirke wohnenden Militärpflichtigen vom aktiven Dienste sowie auf Zurückstellung von Reservisten, Landwehrleuten und Ersatzreservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve bezw. Landwehr im Falle einer Mobilmachung wird hierdurch Termin

1. Für die Gemeinde Heven auf Dienstag, den 8. Febr. cr.,
2. Für die Gemeinden Ost- und Westherbede auf Mittmoch, den 9. Februar cr. und
3. Für die Gemeinden Vormholz nnd Durchholz auf Donnerstag, den 10. Februar cnrr.

und zwar während der Vormittagsstunden vom 9 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Amtsbureau anberaumt.

Die persönlichen Familien-, Erwerbs-, Vermögens- und Steuerverhältnisse, sowie bei Reservisten pp. auch die Militärverhältnisse sind durch Vorlegung bezüglicher Urkunden, Dokumente, Arbeits- und Lohnbücher, Invalidenscheine, Atteste glaubhaft nachzuweisen, insbesondere sind über die sämmtlichen Familienglieder Geburtsatteste und über die etwa vorhandenen Schulden die Schuldokumente und die letzten Zinsquittungen beizubringen.

Herbede, den 14. Januar 1898.

Der Ehrenamtmann: Meesmann.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Fuhrmanns **Heinr. Suerkämper** zu Witten, Bachstraße Nr. 6, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das gesammte Gehöft wird daher bis auf Weiteres gesperrt.

Witten, den 28. Januar 1898.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Rohrmann.

Eine propere Frau

sucht Kunden

im Nähen und Bügeln in nnd außer dem Hause.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Witt. Volksztg."

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Ein tüchtiger

Zuschläger

wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Stahlhammer Bommern
von **B. Kozlowski**, Bommern.

1 Anstreicher-Lehrling

gesucht von

A. Böckmann,
Tieferweg 27.

Per sofort oder 1. März wird von einem kinderlosen Ehepaar eine

Wohnung

von 2—3 Zimmern in der Nähe der Crengeldanzstraße gesucht.

Offerten unter E H befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine

Wohnung

von 3 schönen Zimmern und allen Bequemlichkeiten per 1. Mai an stille Familie zu vermiethen.

Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Umzugshalber steht ein gut erhaltener

Glasschrank

sehr billig zum Verkauf.

Reflektanten wollen sich heute dort melden.

Crengeldanz 96.



Junge Schweine

zu haben bei

Friedr. Schulte in Düren.

Zur Probe:

12 Flaschen vorzüglichen reinen

Weiss- oder Rothwein

(auch Weiß- und Rothwein sortiert) gegen Einsendung oder Nachnahme von Mk. 9,— frachtfrei innerhalb Deutschlands.

Weingroßhandl. **Sülzer-Reitz**
Wellen a. d. Mosel.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in künstlerischer Ausführung. **Vereins- und Gebäude-Fahnen Flaggen, Schärpen** 2c. **Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux** sowie alle vorkommenden **Malereien** liefert

Wilhelm Hammann

Düsseldorf (früher Düren),
Ateliers für Bühnenmalerei und Fahnenfabrik.

Illustrirte Kataloge, gemalte Entwürfe nnd Kostenanschläge portofrei.

Schnell! Gut! Billig!

Schnell-Schuh-Sohlerei

mit

Reparatur-Werkstätte

Johannisstrasse 16.

Einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend bringe meine **Schnell-Sohlerei und Reparatur-Werkstätte** in empfehlende Erinnerung.

Preis-Liste:

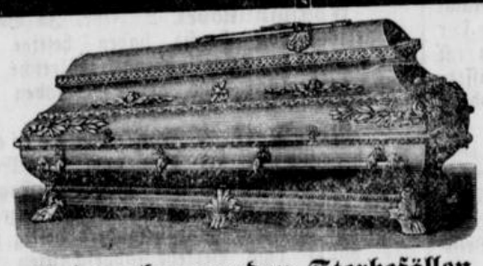
Herren-Sohlen	**1,70 Mk.**	**Herren-Absätze**	**65 Pfg.**
Damen-Sohlen	**1,20 „**	**Damen-Absätze**	**50 „**
Knaben-Sohlen v.	**1,20 M.** an.	**Knaben-Absätze**	**50 „**
Mädchen-Sohlen v.	**1,00 M.** an.	**Mädchen-Absätze**	**40 „**
		Kinder-Absätze	**30 „**

Alle vorkommenden Arbeiten werden gut und elegant auf Wunsch binnen 30—50 Minuten ausgeführt, kleinere Reparaturen werden sofort gemacht. Die Hauptsache ist aber die, daß **nur gutes Kernleder bester Gerbung** zur Verwendung kommt.

Mit bester Empfehlung — Hochachtungsvoll!

E. Weerth.

N.B. Anfertigung sämmtlicher Schuhe u. Stiefel nach Maaß werden gut u. dauerhaft binnen 2 Tagen hergestellt.



Bei vorkommenden Sterbefällen

empfehle einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend mein reichhaltiges Lager in

Särgen jeder Größe.

Gleichfalls sind sämmtliche **Leichenbedarfsartikel**, wie **Hemden, Strümpfe, Mützen, Schuhe, Handschuhe** 2c. stets am Lager.

Jeder nicht vorräthige **Sarg** wird innerhalb zwei Stunden auf meiner eigenen Schreinerei angefertigt.

Zur würdigen Ausschmückung des Sterbezimmers gebe zudem meinen hübschen neuen

Kerzen-Kandelaber (Leucher)

leihweise zum billigen Preise ab.

Achtungsvoll

Bernh. Voss vorm. F. Nüthen,
Witten, Ardeystrasse 31.



Massiv goldene Trauringe
empfiehlt zu billigsten Preisen
Gerh. Becker, Uhren- und Goldwaaren-Handlung,
Hauptstraße 14.

Stadttheater-Ensemble

in **Witten.** (Fritz Borgmann's Theatersaal.)

Dir.: Joseph Herrmann.

Freitag den 5. Februar cr.:
Außer Abonnement!

Renaissance.

Lustspiel-Novität in 3 Akten von Schönthau und Koppel-Ellfeld.

Stralsunder Spielkarten

stets vorräthig in der Buchhandlung von

H. Bringewald,
vorm. Herm. Schumacher.

Eine

Karre Dünger

billig abzugeben

Bergstraße 11.

Eine hübsche

Wohnung

von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten per 1. Mai zu vermiethen.

Breitestraße 113.

Der Kathol. Arbeiter-Verein,
Bommern
feiert den



Geburtstag Sr. Maj.

Kaiser Wilhelm II.

am **Sonntag den 6. ds. Mts.,** nachmittags 4½ Uhr, im Saale des Herrn **Rüpping** durch

Festrede, Gesang und Theater

wozu sämmtliche Mitglieder mit Damen bei einem **Faß Freibier** höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Veteranen-Verein,
Witten.

Sonntag den 6. Februar, nachmittags 5 Uhr:

Appell.

Tagesordnung: Zahlung der Beiträge 2c. und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hauptstraße. **Hauptstraße.**

Gasthof „Zur Stadt Witten"
(W. Kückenhöner.)

Samstag den 5., Sonntag den 6. und Montag den 7. Februar
Auftreten des

Mund-, Hand- und Fuß-Künstlers

Herrn A. Blum,

größter Instrumentalist der Welt. Derselbe spielt 8 Instrumente, ersetzt eine Musikkapelle von 6 Mann, durchaus ohne Concurrenz. Außerdem bietet der Künstler dem Publikum einen besonderen Genuß auf einer **Glasgeige** begleitet mit Harmonium.

Entree frei. **Entree frei.**

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Kückenhöner.

Photographische Anstalt Th. Kaphengst
Bahnhofstrasse 45,
fertigt

Photographieen

von

Medaillon- bis Lebensgröße

in bekannter sauberer Ausführung zu soliden Preisen an.

Specialität:

Kinder-Aufnahmen u. Vergrösserungen nach jedem Bilde.

Das Atelier ist auch Sonntags bis abends 6 Uhr geöffnet.

Wollen Se Geld sparen!

und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?

Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten **Cigarillos**, welche 11 Ctm. lang, mit feinen Sumatra gedeckt, mit einem Mundstück mit **Nicotinsammler** versehen und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, versende **500 Stück für Mk. 5,50, 1000 Stück für 10 Mk.** franko per Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis bei! **Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein Risico.**

S. Pokora, Cigarren-Fabrik,
Neustadt, Westpr. Nr. 206.